

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3mal wöchentlich Dienstags,
Donnerstags und Samstags. Bezugspreis:
monatlich 45 Pfg., die Post vierteljährlich
1 Mk. 1.20 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbach.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf: 207. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 27.

Samstag, den 3. März 1917.

17. Jahrgang.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 2. März 1917. (W.D.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wischen Ypern und Arras blieben mehrere Erfindungsvorstöße des Feindes ohne Erfolg. Gegen unsere Graben östlich und südöstlich von Souchez drangen nach lebhaftem Feuer starke englische Abteilungen vor. Sie wurden abgewiesen; im Nahkampf blieben 20 Gefangene mit 1 Maschinengewehr in unserer Hand.

Im Ancre-Gebiet vielfach Zusammenstöße im Vorfeld unserer Stellungen; dort und bei Säuberung der Engländernecker bei Sailly wurden 30 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht.

An der französischen Front fanden mehrere örtliche Unternehmungen statt; südlich von Roubroun holten unsere Stoßtruppen einige Gefangene aus der zweiten feindlichen Grabenlinie.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich und südlich von Riga, zwischen Riabizol und Narocz-See, an der Schiffla sowie zwischen dem oberen Sereth und dem Anjeß war zeitweilig die Geschützartillerie reger. Auf dem Ostufer der Narajowa brachte ein Bortsch unserer Sturmtruppen vollen Erfolg. In der russischen Stellung wurden Minenstoß Sprengt, 1 Offizier, 170 Mann gefangen und je 3 Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

In fünfmaligem, sehr verlustreichen Ansturm verdrängten die Russen die Höhen nördlich der Valeputna-Gräben wiederzuernehmen. Die Angriffe sind sämtlich vor unseren Stellungen zusammengebrochen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In den Räumungen verschiedener Stellungen im Westen teilt der Kriegsberichterstatter H. Meyer folgende Einzelheiten mit:

„Daß unsere Bewegungen der letzten Tage so restlos glücken und uns nur geringe Verluste kosteten, das verdanken wir in erster Linie der Tapferkeit unserer Kämpfer, die die allgemeine Verschleierung vollständig machten. Von dieser großen Freude, einmal im Kleinen wieder für kurze Zeit in eine Art Bewegungstaktik zu kommen, von diesem Wettstreit der Offiziere und Mannschaften, die Person gegen den verhassten aller Feinde einzusetzen zu können, wird man das Schönste und Ehrenvollste in den verschiedenen Regimentsgeschichten lesen können. Nach peinlichster Vorbereitung der Juridiktur der Truppen selbst, tauschten diese Offizierspatrouillen und Nachschubsabteilungen, die niemals stärker als ein gewöhnlicher Infanteriezug waren, die nur schüchtern vorstakenden Engländer, die sich verschiedentlich wieder zurückzogen, wenn ein paar Maschinengewehre losknatterten, da sie meinten, daß die vorderen Graben noch vollbesetzt seien, auf die dann wieder erst die Artillerie ihr nutzlos vernichtendes Feuer legte. Bei dem abermaligen Vorgehen erstaunte dann der Feind, daß er alles leer fand.“

Wetter schob er sich ganz langsam vor mit starken Abteilungen, geriet in besonders angelegte Drahtbergungen, in die dann aus ganz verdeckten Posten wiederum Maschinengewehre hagelten und furchbare Verluste anrichten konnten.“



Zu den Erfolgen bei Souchez.

Engländer und Türken bei Bagdad.

London, 1. März. (Neuermeldung.) Amtlicher Bericht aus Mesopotamien: Kavallerie und Kanonenboote setzten die Verfolgung des geschlagenen Feindes den ganzen Dienstag fort, machten Gefangene und erbeuteten sechs Geschütze und ein großes Flussschiff.

Nach dem Kriege.

Wir müssen nach dem Kriege möglichst viel exportieren. Den mit so großem Lärm angekündigten vierbündlerischen Handelskrieg gegen Deutschland hat bei uns niemand ernst genommen. Das gilt besonders auch von unserer Finanzwelt, die doch in erster Linie davon betroffen werden würde. So hat der Präsident des Handelsbundes, Dr. Jacob Kieffer, sich kürzlich folgendermaßen ausgesprochen:

„Nach Beendigung der Feindseligkeiten wird Deutschland eine neue Wirtschaftspolitik aufnehmen

müssen, deren Hauptaufgabe die Wiederherstellung der gesunkenen Saluta sein wird. Wir müssen weniger importieren und mehr exportieren. In der Uebergangszeit dürfen nur die dringendsten Rohstoffe zur Einführung kommen. Während der Dauer des Krieges hat sich das deutsche Volk an Entbehrungen gewöhnt, und auch nach seiner Beendigung müssen wir Jahre hindurch unseren Verbrauch im Interesse der Hebung der Saluta einschränken. Die zweite Frage dreht sich um den Export. Es beruht zwar auf Richtigkeit, daß die Sympathien des Auslandes, auch des neutralen, uns nicht gewogen sind, aber in wirtschaftlichen Fragen gibt es keine Gefühlsmomente. Amerika war vor Ausbruch des europäischen Krieges unser bester Käufer, und während des Krieges machte es danach unsere Saluta zu drücken. Die Vereinigten Staaten kauften bei uns, weil wir am billigsten lieferten. Ich bin überzeugt, daß nach dem Kriege — wenn auch nicht sofort — der wirtschaftliche Verkehr mit England wieder aufgenommen werden wird.“



Ernst Ludwig v. Hessen.

„Ernst Ludwig Großherzog von Hessen feiert am 13. März sein fünfundsiebenzigjähriges Regierungsjubiläum.“

Der Kampf um Wilson.

Die Republikaner berufen sich auf Wilsons große Worte.

Der „Petit Parisien“ meldet aus Washington vom 28. 2.:

Die Ansicht in maßgebenden offiziellen Kreisen ist, daß die Witschaft des Präsidenten Wilson außer Acht gelassen sei, weil sie künftig der republikanischen Partei, die sich immer äußerst patriotisch gebärde, eine weitgehende Verantwortung auferlege. Wenn sich in der Tat die Republikaner weigern sollten, dem Präsidenten für sein künftiges Vorgehen das zu gewähren, was sie einen Blankokredit (gemeint sind die weitgehenden Vollmachten für Wilson für den „offensbaren Fall“) nennen, so würde sowohl ihr Ansehen wie das Interesse der Nation darunter leiden. Die Republikaner befinden sich heute in der Notwendigkeit, die Vorschläge der Witschaft zu unterschreiben, die Vollmachten zu gewähren und die vorgesehene 100 Millionen Dollar zu bewilligen. In denselben Washingtoner Kreisen gibt man zu, daß Präsident Wilson nicht weniger habe fordern können, als er verlangt habe, weil die Republikaner sonst berechtigt gewesen wären, ihm vorzumerken, daß er seinen am 3. Februar bekräftigten Entschluß aufzugeben habe. Präsident Wilson habe nicht mehr verlangen können, weil die Friedensfreunde ihm sicher Schwierigkeiten gemacht hätten. Die allgemeine An-

sicht herrscht vor, daß die im Repräsentantenhause eingebrachte Vorlage über die Kredite für die Bewaffnung von Handelsschiffen in beiden Häusern durchgehen werde.

Im Innern des Landes Widerspruch.

12 000 Bürger in Chicago nahmen eine Entschlüsselung an, die sich gegen den Eintritt in den Krieg wendet. Wilson wurde formell gebeten, Amerikaner vor der Benutzung von Schiffen, die nach den Kriegszonen bestimmt sind, zu warnen, und nicht Krieg zu erklären, ohne die Frage vorher an den Kongress verwiesen zu haben. Inzwischen hält die Mehrheit des Publikums, besonders außerhalb des republikanisch beeinflussten und an den Munitionslieferungen interessierten Ostens, die Augen offen und wird nicht leicht unbefonnen vorgehen. Die öffentliche Meinung auch des Westens würde aber zweifellos die Regierung im Falle eines Krieges auch ohne Referendum an den Kongress unterstützen.

Aus allen Blüten das Jaugen

nächsten die amerikanischen Kriegsschiffe. Reuter meldet aus Washington: Man ist erbittert darüber, daß die amerikanischen Matrosen der „Narrowdale“ immer noch von Deutschland zurückgehalten werden, unter dem Vorwand, daß in ihrem Aufenthaltsort eine ansteckende Krankheit ausgebrochen sei. — In dem Gefangenenerlager, in dem die „Narrowdale“-Deutsche untergebracht sind, ist nämlich Flechttyphus ausgebrochen. Die Quarantänezeit läuft aber bereits in den nächsten Wochen ab.

Herrschaft der Seesperre.

Verfickt.

Im Sperrgebiet des Mittelmeers wurden von unseren Unterseebooten versenkt: Am 17. 2. südlich von Malta ein vollbeladener österreichischer Transportdampfer von etwa 9000 Tonnen, am 23. 2. ein vollbesetzter von Begleitfahrzeugen geführter Truppentransportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am gleichen Tage ein beladener, ebenfalls begleiteter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 24. 2. der bewaffnete Truppentransportdampfer Dorothy von 4494 Tonnen mit etwa 500 Mann Kolonialtruppen, Artillerie und Pferden an Bord. Ein Teil der Truppen ist ertrunken.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Außer den bekannt gegebenen Transportdampfern wurden von unseren U-Booten in den letzten Tagen im Mittelmeer noch 13 Fahrzeuge mit insgesamt 25 166 Tonnen versenkt, darunter der italienische Dampfer Oceania, 4217 Tonnen, mit Weizen von Amerika nach Italien, der verfrachtet bewaffnete englische Dampfer Corso, 3264 Tonnen, mit 5000 Tonnen Manganeerz, Reisamen und Baumwolle von Bombay nach Hull, der bewaffnete italienische Dampfer Brudenza, 3307 Tonnen, mit Mais von Argentinien nach Italien, der schwedische Dampfer Stogland, 2903 Tonnen, mit Kohle von Norfoll nach Neapel, der griechische Dampfer Priconifos, 3537 Tonnen, auf dem Wege von Salamis nach Algier.

Patriotismus gegen Verzagung.

Nach dem Rotterdamer „Nieuwe Rotterdamse Courant“ fordert eine Zuschrift an die „Times“ eine Belohnung von zwanzig Pfund Sterling für jeden an Bord eines Schiffes, der den Kapitän zuerst auf ein feindliches U-Boot aufmerksam macht.

Wie sie sich gegenseitig begaunern.

Nach der Londoner „Times“ erzielten die japanischen Schiffahrtsgesellschaften durch den Wiederverkauf von Schiffen, die sie im Ausland bestellt haben, riesige Gewinne. Eine japanische Firma erhielt für einen 9000 Tonnen-Dampfer, den sie Mitte vorigen Jahres für 4 Millionen Mark gekauft hatte, jetzt 8 100 000 Mark. Der Petroleumdampfer „Beyo Maru“ von 5200 Tonnen, der 1908 1 057 000 Mark gekostet hatte, wurde für 5 200 000 Mark weiter verkauft.

Blockierte Schiffe.

Im Hafen von Glasgow liegen viele amerikanische Schiffe, welchen die Abfahrt verweigert wird. Unter den Schiffbesatzungen herrscht deshalb betrübliche Unruhe. Auch unter den englischen Seeleuten ist die Stimmung auffällig gegen die Regierung, da diese nichts gegen die Unterseeboote unternehme oder unternehmen könne. Die Lebensmittel sind spärlich und sehr teuer.

Geschützfeuer auf Ertrinkende.

Der englische Kapitän kann seine Mannschaft nicht vom Morde zurückhalten.

Der Kameruner Regierungsdampfer „Kasthaal“

wurde am 17. September 1914 auf dem Kamerun-Flusse von dem englischen, vielfach stärkeren Kanonenboot „Dwarf“ gestellt und suchte dabei den Gegner zu rammen. Als dabei das deutsche Schiff in Flammen geriet, gab der Kommandant den Befehl: „Alle Mann aus dem Schiff!“ Die noch lebenden Europäer stießen unter dem tödlichen feindlichen Schnellfeuer von zwei 10 Zentimeter- und zwei 7,6 Zentimeter-Kanonen, die aus einer Entfernung von weniger als fünfzig Metern leuchteten, die Hölle zu Wasser und warfen treibende Gegenstände über Bord. Ein Teil der Leute hatte sich wagen mit dem Oberleutnant, fast alle verwundet, sieben Europäer, und eine ungefähr doppelt so große Anzahl der farbigen Besatzung im Wasser, als nach Einstellung der Beschießung der „Nachtag“ die Wasserfläche mit einem Scheinwerfer abgesehen, diese hilflose schwimmende Schar entdeckt und vom „Dwarf“ aus einem

7,6 Zentimeter-Geschütz Feuer

auf dieselbe eröffnet wurde. Einige Meter vor und hinter dem deutschen Offizier fielen die Geschosse ins Wasser, bis er in der Nähe der Mangroven ankam. So wurden nach seiner Schätzung wenigstens 20 Schuß versenkt und etliche der im Wasser befindlichen Leute getötet. Vom „Dwarf“ ausgenommen wurden außer ihm drei Europäer — sämtlich verwundet — und neun Eingeborene, die größtenteils auch verwundet waren.

Von dem deutschen Seeoffizier am folgenden Tag befragt, konnte der Kommandant des britischen Kriegsschiffes, Commander Strong R. R., diese Beschießung deutscher Seeleute im Wasser nicht verneinen, sondern entschuldigte sich mit den Worten: „Ich konnte die Leute in der Hitze des Gefechtes nicht aufhalten.“

Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. März 1917.

— Gerichte über den Austritt des preussischen Eisenbahnministers v. Breitenbach und dessen Ersetzung durch einen General werden amtlich bestritten.

? Die Nationalliberalen im Wahlkreis Westenburg-Streit haben für den verstorbenen Abg. Roland-Böttch den Vorsitzenden der nationalliberalen Landesorganisation Hamburg und Geschäftsführer des Kriegsausschusses deutscher Arbeiter, Dr. Peter Stubmann, als Kandidaten für die Erzywahl aufgestellt.

„Zum Kampfe um die preussische Fideikommissverlage. Fortschrittliche Volkspartei und Nationalliberale (mit Ausnahme des Abg. Dirsch-Offen) haben im Reichstag in Form eines Gesetzesentwurfes einen Antrag auf Sperrung der Fideikommissverrichtung für die Kriegszeit und Uebergangszeit eingebracht. Der Landesgesetzgebung soll es vorbehalten bleiben, drei Jahre nach Friedensschluss mit den europäischen Mächten dieses Gesetz für ihr Gebiet außer Geltung zu setzen. — Die Sozialdemokraten beantragen: „Die Begründung und Ausdehnung von Fideikommissen und Stammgütern ist bis zur Wiederaufhebung dieses Gesetzes, die nicht vor Ablauf von fünf Jahren nach Beendigung des Krieges stattfinden darf, untersagt.“

Volkswirtschaftliches.

„Berlin, 2. März. Fast durchweg fest, aber ruhig. Die außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit unserer U-Boote, die widerstehenden Meldungen aus Amerika und die jetzt mit in den Vordergrund tretende Abblendspflicht bilden den reichlichen Gesprächsstoff der Geschäftstriebe. Festeinigungsrecht nahm der freie Börsenverkehr einen ruhigen Verlauf. Von Romanwerten zeigten die sogenannten schweren Aktien wie Rhône, Bochumer, Gelsenkirchen, Dapener keine nennenswerten Kursänderungen.

„Berlin, 2. März. (Produktenmarkt. Nichtamtlich.) Serradella 40—50, Nusskamen 80—90, Saatkupfen 40 bis 45, Saatkorn 45—50, Saaterbilen graue 37,50, Wiktoria 140, Saatkupfen 35, Altherbosen 35, Spitzgel 59—60, Serradella 4, Felder 1,50, Saatkupfenbohnen 45, Nusskorn 2,05, Pferdennöhren 4,50 p. 50 Kilo ab Station. Wiesenheu 9—10, Kleehen 10,75—12, Timoteheu 10,50—11,75, Hegelestroß 3,50—4,00, Raschpennstroß 3,50—4 per 50 Kilo frei Haus.

In den Vortagen der Kriegsanleihe.

Von Geh. Finanzrat Dr. A. J. B. dienstnehmend im Nachrichtenbureau der Reichsbank für die Kriegsanleihen.

Zweiteinfalt Jahre habe ich mit am Schalter einer Reichsbankanstalt gestanden und während der Kriegsanleihezeichnungen manchen ergreifenden Beweis staatsbürgerlicher Einsicht, seelengroßer Opferbereitschaft gesehen. Aber keine Frage: Die Zeichnungen aus dem Felde haben mich immer am meisten ergriffen. Da hatte ich das ehrene Doppelwort vom Blut und Gut; sie hätten vielleicht ein Recht gehabt zu sagen, wenn wir draußen Gesundheit und Leben in die Schanze schlugen, so mögen die daheim dem Vaterland die Gelder darleihen, ohne Opfer und gegen hohe Zinsen. Unerschütterlich bleibt Bestand und Aufstieg des Deutschtums, unerschütterlich das Deutsche Reich in seinem Vermögensbesitz und in seinem Geist, der die wirtschaftlichen Wunden des Krieges zum Heilen bringen wird. Also kann von einem Opfer in der Darlehen der Geldmittel nicht die Rede sein.

Aber nein, sie verschmähten draußen diesen Standpunkt, wollten, wenn sie das Höchste wagten, auch ihr Vermögen draußen für des Vaterlandes Ruhm und Ehre. Denn sie wußten, mehr als viele von uns daheim, ein Geldsieg ergänzt und vollendet die militärischen Schlagen zum Endsieg.

Ein Berufsoffizier schrieb als Anlage zum Zeichnungsschein: „Ich habe zu Hause angefragt, ob nicht noch ein weiterer Betrag flüssig gemacht werden kann und hoffe, noch rechtzeitig vor Rechenungsabschluss die

besitzende Antwort zu erhalten.“ Also mit einer Zeichnung ehrenhalber war es ihm nicht getan; alles, was frei zu machen war, sollte in den Dienst des Vaterlandes gestellt werden, sollte mithelfen, die Entscheidung zu unseren Guntzen zu erzwingen.

Ein anderer Kämpfer, der sich die höchsten Tapferkeitsorden errungen hat, beauftragte seine Mutter, sein ganzes Guthaben zu zeichnen und begleitete diese Willensmeinung mit folgenden Worten: „Ich ritt heute mit dem Kommandanten über das Schlachtfeld. Und merkwürdig, mitten im Lohen der Schlacht hatte mein Kommandeur die Ruhe, im Anschluß an den Aufruf zur Kriegsanleihezeichnung über die deutsche ungeahnte Widerstandskraft und den neuen Milliardenkrieg zu sprechen. Kaum konnte man seine Worte hören, aber soweit das Auge reichte, sah man nur den Drang nach vorwärts und aufwärts. Wenn davon nur ein wenig überstrahlen wollte auf die Lauen daheim, dann müßten sich die Zeichnungen vor der staunenden Welt zu unerhörten Milliarden häufen.“

Den überlegenen Truppen überlegenes Kriegsgesetz, das wollen wir beherzigen. Weil aber doch die Mahnungen aus dem Felde bei uns daheim die Wirkung haben, als kämen sie aus einer anderen, einer höheren Welt, darf die Bitte gewagt werden: „Mögen millionenfach Briefe von draußen in die Heimat gelangen mit dem aufrüttelnden Mahnruf: Helft mit für euren, ach, so bequemen Teil zum Endsiege! Zeichnet! Gölget Geld zu Geld, Kraft zu Kraft, vielleicht zum letzten entscheidenden Schlage!“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die türkische Räumung von Kut el Amara ist nicht von großer Bedeutung. Die „Deutschen Kriegsnachrichten“ schreiben darüber:

„Die Türken haben ihre Stellung am Tigris, die sie ein ganzes Jahr lang mit der ihnen eigenen Zähigkeit gehalten haben, freiwillig geräumt und sind nach Westen zurückgegangen. Man muß ihren Berichten, deren Zuverlässigkeit sich während des Dardanellen-Unternehmens als durchaus einwandfrei erwiesen hat, unbedingt Glauben schenken. Nach diesen Berichten haben die Engländer in ihren wiederholten Angriffen schwere Verluste erlitten, und es gelang ihnen erst, über den Tigris zu gehen, als die Türken bereits den Rückzug angetreten hatten. Es hat sich hier ein ähnlicher Vorgang abgespielt wie bei Grandcourt an der Ancre, wo auch wir freiwillig unsere Gräben räumten, ohne daß die Engländer davon das Geringste merkten. Erst vier Tage später wagten sie nach kräftiger Artillerievorbereitung, die leeren Gräben zu besetzen.“

Einen großen Wert hat die Befestigung des Tigris, abschnittes bei Kut el Amara für die Engländer nicht. Der mesopotamische Winter nähert sich seinem Ende, und der subtropische Sommer setzt unvermittelt mit großer Hitze ein, die allen militärischen Operationen ein Ende bereitet. Es ist also fraglich, ob es den Engländern möglich sein wird, den Vormarsch gegen Bagdad anzutreten.“

Est russisch: Ginnas ins Elend!

Die norwegische Zeitung „Aftenposten“ meldet aus Petersburg, 20.000 Personen seien vor kurzem wegen Mangels an Lebensmitteln und infolgedessen drohender Hungersnot aus Reval ausgewiesen worden. — Wie mag es da bei der Vertreibung derartiger Massen erst auf der Landstraße aussehen!

Wir danken!

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat vor seiner Abreise einen in den Vereinigten Staaten gesammelten Betrag von 500.000 Mark für deutsche Kriegsgewinn und Waffen einem Auswurf überwiefen. Dieser Auswurf hat beschlossen, den Betrag nicht zur Verteilung zu bringen, vielmehr ihn einer Bank zur Verwahrung zu übergeben mit der Anweisung, ihn dem Botschafter Dr. Gerard zur Verfügung zu halten für den Fall, daß derselbe das Geld anders zu verwenden wünschen sollte.

Russische „Freiheit“.

„Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß der bekannte russische Schriftsteller Alexander „Amfiteatrow, Direktor der „Russkaja Wolga“, auf Befehl des Ministers des Innern Protopopow (des ehemals — liberalen Großindustriellen!) nach Zerkul verbannt worden ist, weil er einen scharfen satirischen Artikel über Protopopow veröffentlichte, der großes Aufsehen erregte. Amfiteatrow lebte seit 12 Jahren in Italien als Korrespondent des Moskauer „Russkije Slovo“ und war erst vor einigen Monaten nach Russland zurückgekehrt.

Russland muß den Reiseverkehr einstellen.

Der Berner „Bund“ läßt sich von seinem russischen Mitarbeiter melden, daß die sogenannte Güterwoche des Winters 1915/16 sich auf den russischen Eisenbahnen wiederholte, da laut „Sjowremennoje Sslowo“ der Personenverkehr auf allen russischen Eisenbahnlinien vom 14. bis zum 27. Februar fast ganz eingestellt worden sei. Einige Duma-Abgeordnete sahen in den Einschränkungen des Reiseverkehrs eine rein politische Maßnahme. Nach dem Moskauer „Ulro Rossii“ sollen dagegen diese Einschränkungen hauptsächlich zur Erleichterung der Beförderung von Heilmitteln für die Petersburger und Moskauer Munitionsfabriken getroffen sein, weil mehrere von ihnen wegen Mangels an Heilmitteln ihre Tätigkeit in der letzten Zeit hätten einstellen müssen, und zur Erleichterung der Anfuhr der in den südlichen Gouvernements angekauften Lebensmittelvorräte nach Mittel- und Nordrussland.

Infolge Einstellung des Personenverkehrs sollen wieder große Fahrtartenschwindelen vorgekommen sein. Dem Petersburger „Deni“ zufolge hat die diesjährige Wiener Messe wegen der Desorganisation im Verkehrsweien schlechte Geschäfte gemacht. Nach der „Russkaja Wjedomosti“ ist wegen Kohlenmangels auch der Straßenbahnverkehr in vielen Städten Russlands eingestellt.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 1. März 1917.

Fortsetzung der Staatsberatung im Reichstag.

Der Reichstag fuhr am Donnerstag fort in Beratung des

Staats.

Kriegsminister von Hein: Gestern ist das Votum der Gefangenen in Feindesland zur Sprache gekommen. Die Grausamkeiten unserer Feinde werden uns einen heiligen Zorn entfachen. Sie werden unsere neutralen Vertreter veranlassen, sich unserer eigenen anzunehmen. Am schlimmsten ist die Lage in Frankreich. Dort wird es immer schlimmer. Der Feind hat sich, unsere unglücklichen Kameraden an Leib und zu bedrücken. Die Betätigung von Kunst, Wissenschaft, in den Gefangenenlagern kennt man nicht. Habe wir diese Freiheiten auch bei uns abgeschafft, werden sofort immer von uns Gegenmaßnahmen ergriffen bis wir von der feindlichen Regierung die Nachricht der Aufhebung der feindlichen Maßnahmen erhalten. Tausende von Gefangenen müssen unmittelbar in der französischen Front im Feuer unserer eigenen Geschützen. Die Verurteilung dieser Unglücklichen, sich gegen Feuer zu decken haben französische Offiziere mit der abgewehrt. (Lebhafter Applaus.) Wir haben Gegenmaßnahmen ergriffen. Das Gemeinste ist aber, daß die Gefangenen mit allen Mitteln gequält werden, um Ausbeute militärische Verhältnisse aus ihnen herauszuholen. Man sperrt besonders Offiziere und Unteroffiziere in lang in Artillerie Behälter und läßt sie hungern. (Lebhafter Applaus, allgemeine Empörung.) Wir folgen Feinde auf diesem Wege nicht. Gemeinheiten begehen nicht, aber es ist an der Front befohlen worden, von den dort gemachten Gefangenen in ähnlicher zu halten. Wie wird von unseren Feldgrauen ein Schreie laut, wenn französische Gefangene eingebracht werden. So sind wir Barbaren. Die scharfen Maßnahmen werden durch die deutsche Güte und Gefühlsabstufung mildert. Auf einem nördlichen See haben große französische und englische gefangener Offiziere festgenommen. Wohlfahrtsmaßnahmen, die für unsere Völker bestimmt waren, sind auch für die Gefangenen nutzbar gemacht worden. Ich habe das alles eingestellt. (Beifall.) Kommen solche Sachen noch vor, so bitte ich um Nachsicht. In England ist die Behandlung besser. Aber auch Engländer beschäftigen Gefangene im Feuer der Feinde. Hier haben wir Gegenmaßnahmen angeordnet. Haben besonders England mitgeteilt, daß eine etwaige Überbehandlung unserer tapferen U-Bootkämpfer, von sofort mit ähnlichen Maßnahmen beantwortet würde. Russland sind die Verhältnisse etwas besser geworden. Danken wir dem schwedischen und dänischen Roten Kreuz (Beifall.) Auch der König von Spanien hat geholfen. (Beifall.) Auch rechts: Und Amerika? Einige unserer Offiziere schmachten aber immer noch in Ketten in der Kerker. (Hört, hört!) Traurig ist das Schicksal der schlechtesten Ostpreußen und Reichsdeutschen. Sie stehen

näher als die Belgier, die aus dem Hinterhalt aufgeschossen haben und die sogar noch Verteidiger hiefunden haben. Frankreich behauptet, die Feinde wollen nicht zurückkommen. Tatsächlich sind nur einige der zurückgekehrt. Aus Russland sollte dieser Tage eine Zehntel 50 Kinder mitbringen. Die ist mit leeren Händen schienen. (Hört, hört!) Russland läßt sich an unserm Vordringen. Wir sind gern bereit, auf die Hilfe dieser glücklichen zu verzichten, wenn sie uns zurückgegeben werden. Es sind nicht immer die schlechtesten Kameraden, die gefangen werden. (Zustimmung.) Gerade wer tapfer ausharrt, kann in einem unglücklichen Kampfe am ersten die Hände des Feindes fassen. Auch wegen der hohen Ehren und Auszeichnungen sollen unsere Gefangenen besorgt sein. Wenn sie nach dem Kriege in die Heimat zurückkehren, dann soll ihnen auch diese äußere Anerkennung nicht verweigert werden. (Beifall.)

Abg. Mayer-Kaufmann (Zentr.): Die Maßnahmen sind keine bayerische Spezialität. Wir verteilen auch ihre mittel- und norddeutschen Anstalten und Mittäter sowie die ostpreussischen Gefangenen. Es ist ein Nachtrags-Etat zugunsten des Rhein-Main-Tonau-Kanals notwendig. Die Kohlenkrise beruht auf Ueberorganisation und Ueberzentralisierung. Einzelne Kriegsgesellschaften werfen das Geld zum Fenster hinaus. Die neuen Verlehrssteuern dürfen im Verein mit der Kohlensteuer für manche Industrien ruinös wirken.

Abg. Seyda (Volk): Das Reich muß alle Maßnahmen für die Kriegsführung bekommen. Aufhebung aller gegen und gerichteten Ausnahmefälle und grundsätzlicher Befehl der Polenpolitik ist Grundbedingung für Burgfriedens.

Abg. Meil (Soz.): Ledebour ist ein rabiatler Spitzbürger und hat von Marxismus keine Ahnung. Ich bin für einen Frieden, der keine Rachegefühle zuläßt. Ein Zuwachs an volkreichen Gebieten ist kein Gewinn. Die Kriegsteuer ist nichts als ein teilweise Rückerstattung der dem Reiche abgezogenen Ueberprofite. Die Ueberprofite sollen herausgegeben werden. Wir verlangen eine Reichsvermögenssteuer.

Abg. Striemann (natlib.): Wir haben jetzt in die wirtschaftliche Offensive ergriffen gegen die Politik des Lloyd George, einer der größten Organisationen der Weltwirtschaft. Das Verständnis für die Wichtigkeit des Auslandsdeutschtums fehlt selbst sehr hohen Verantwortlichen. Wir sollten brechen mit der phantastischen Opposition des Einzelnen gegen den Staatsgebanke.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Freitag.

Preussischer Landtag.

— Berlin, 1. März.

Das Abgeordnetenhaus fuhr am Donnerstag fort in der zweiten Lesung des

Auktionsgesetz.

zunächst bei Hochschulen, Kunst und Wissenschaft.

Abg. Haenisch (Soz.): Die mangelnde Auslandskenntnis vieler unserer Diplomaten und Konsuln ist uns sehr schädlich. Auslandsstudien sind nötig. Wer wendet sich gegen das Akademische Zerkul?

ist das Vol-
sprache ge-
nde werden
werden auch
unserer Ge-
e Lage in
er Feind hat
Beit und
nft, Wissen-
an nicht. Z
abgekauft.
regeln ergr-
te Nachrich-
n erhalten.
nmittelbar
eigenen Ge-
sich gegen
mit der
oben gegen
daß die Ge-
um Aus-
herauszu-
teroffiziere
hungen. (Z
Wir folgen
ten begeben
worden. Ein
ähnlicher
men ein Sch-
gebracht wer-
regeln werden
esfähledefel-
n große Ge-
Offiziere hat
unserer Land-
enen nutzbar
gestellt. (Be-
um Nach-
Aber auch
uer der Be-
geordnet.
eine etwaige
mpfer. von
riet würde.
geworden.
n roten An-
geholten.
unserer Ge-
keiten in
chickal der
Sie haben
terhalt auf
Beute hat
einige der
e eine Be-
ren Händen
unserm Ge-
Hilfe dieser
Büchergaben
n Kamerad
ade war tat-
pfe am ersten
en der dache
Befangenheit
in die Hei-
höhere An-
Die Malzfa-
Wir ver-
reichen Anst-
erreichliche
Alein-M
ntrie bene-
zentralisier-
fen das Ge-
steuern die
r manche
f alle Mi-
hebung an
und grund-
bedingung
abiater Sp-
Abnung. In
efühle zur
e als
e abgeap-
mögensge-
ben jetzt
an die Pol-
kationen
ie Wichtig-
er hohen
er philist-
aatsgeban-
a auf Frei-

mit und den „Sawarjanschoindel“, an dem die Hoch-
der Fardwerte 1913 16 Millionen Mark verdient
hätten.

Abg. Langow (fortsch. Sp.) tritt diesen Ausführ-
ungen des Redner entgegen und spricht für die
Auslandsstudien. Die Auslandsdeutschen sollten sich
ihres Deutschums bewußt bleiben.

Kultusminister von Trott zu Solz: Den aus dem
Feld Zurückkehrenden werden nach besten Kräften die
Bege geboten werden. Für Kunstpflege und Künstler-
hilfe tut die Regierung das Mögliche.

Ein Antrag auf Schluß der Aussprache wird an-
genommen. Abg. Dr. Hoffmann (Soz. Arb.) macht
noch persönliche Bemerkungen.

Sodann folgen
die höheren Lehranstalten.

Abg. v. Kessel (Kons.): Von 15000 Lehrern höherer
Schulen sind 8000 ins Feld und gegen 1400 gefal-
len, und die Schülerzahl hat sich durch den Krieg in
Oberprima von 15000 auf 11500, in Unterprima
von 12000 auf 8700 und in Oberprima von 10000
auf 950 vermindert. Das beweist guten Geist.

Abg. Freiherr v. Redlig (freikons.): 70 Prozent
der höheren Schüler will sich nicht akademischen Berufen
wenden, der Lehrplan aber zielt hierauf ab. Eine
Trennung der Schüler aus diesem Gesichtspunkte wäre
unerschwinglich.

Abg. Hinzmann (Zentr.): Der Religionsunterricht
darf nicht verkürzt werden. Der deutsche Geist muß
in der Jugend im Geschichtsunterricht geweckt werden.
Die Pädagogen müssen ihre Kriegszulage sobald wie
möglich erhalten.

Abg. Dr. Blumenthal (natlib.): Die modernen
Sprachen müssen gepflegt werden. Eine zweifelhafte
Ausgestaltung des höheren, mittleren und Volksschul-
wesens muß nach dem Kriege durchgeführt werden.
Das Wort des Ministers von der still getragenen Be-
antworte ist so viel wie eine Feuerzugesulage. Eine
grundlegende Reform des Einjährigensystems ist zu
erwarten.

Abg. Haenisch (Soz.): Auf den Gymnasien ler-
nen die Schüler von den gegenwärtigen deutschen Ver-
fassungszuständen und ihren Werten nichts. Das muß
anders werden. Großen Wert haben die Schulausflüge
und die ganze Schulgesundheitspflege.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 2. März 1917.

Der Reichstag behandelte am Freitag zunächst
kleine Anfragen.

Die Abgg. Prinz zu Schönau-Carolath,
Feld, Jäger, Dr. Böhm wünschen vermehrte
Milcherzeugung. Abg. Graf Westarp (Kons.) fragt,
welche Schritte zur Verbesserung des Loses unserer Kriegs-
gefangenen unternommen worden sind. Ministerial-
direktor Dr. Krieger erwidert, daß die nötigen Be-
sorgungsmassnahmen ergriffen wurden, ohne aber die
Barbarie der Feinde nachzugeben, und daß in vielen
Fällen dadurch der erwünschte Erfolg erreicht wurde.
Ein Bericht über diese Frage werde dem Reichstag
vorgelegt.

Hierauf fuhr man fort in der Beratung des
Etats.

Oberst v. Wriesberg weist die gestrigen Ausführun-
gen des Abg. Stressemann, daß General von Löwenfeld
Mangel an Takt gezeigt habe, zurück.

Abg. Haenisch (fortsch. Sp.): Zwischen Nord-
amerika und Deutschland gibt es keine Kriegsziele.
Für das Steuerprogramm müssen wir die Kohlen
und den Verkehr heranziehen. Die Vereinheitlichung
der Eisenbahnen ist notwendig. Die Gesetzgebung muß
militärisch arbeiten, weil sie keine Mitwirkung bei
der Verwaltung hat. Redner wendet sich nun gegen
die Kanalarhebe.

Abg. Schiele (Kons.): Für Einführung des par-
lamentarischen Systems ist jetzt nicht die Zeit. Den
Verordnungen, die zu scharfen Maßnahmen in der En-
nährungsfrage griffen, fehlt es an Fühlung mit der
Bevölkerung. Es wird zu viel organisiert. Das beste
Vertrauen bei den Kriegsanleihezeichnungen wird er-
reicht durch Festigkeit bei Forderung einer Kriegs-
anleihe. Ausland und Ostsee wollen wir nicht
verausgeben.

Staatssekretär Zimmermann: Ueber die Verhand-
lungen mit Dänemark glaube ich in ganz kurzer Zeit
der Öffentlichkeit Aufschlüsse geben zu können. Wir
haben keineswegs Neigung, die Handelsbarriere durch
Büchergaben zu beseitigen.

Abg. Frhr. v. Camp-Massmann (freikons.): Däne-
mark hat das Bestreben, mit England nicht vollständig
zu brechen. Amerika hat sich die Abschließung von
der Nordsee gefallen lassen, will aber die Abschlie-
ßung von England nicht hinnehmen. Die Invaliden
soll man bei Beschaffung von Beamtenstellen in erster
Linie berücksichtigen, ohne besondere Anforderungen
zu stellen.

Abg. Fürst Radziwiłł (Pole) betont die Bedeutam-
keit der Kanalarhebe. Daß gegen die deutsche Nation
hat die Polen nie gehandelt, sondern die Liebe zur
eigenen Nationalität. Bei allen Maßnahmen muß man
Bühnung mit dem polnischen Volk behalten.

Abg. Henke (Soz. Arb.): Die französischen Gra-
samkeiten sind eine Schande. Wir protestieren gegen
die Gegenmaßnahmen, da Proletariat in erster Linie
darunter zu leiden haben. Gerade jetzt bekennen wir
uns zur republikanischen Staatsform. Wir wider-
sprechen der Forderung auf Entlassung des Land-
wirtschaftsministers. Auch sie kann Veränderung in
der Ernährung nicht erreicht werden. Die preussische
Regierung bringt noch keine Wahlreform. Ganz an-
ders erinnern sich die Regierungen der Waffen, wenn
es sich um die Verteidigung des sogenannten Vater-
landes handelt. (Psst! Ruhe, Ordnung!)

Staatssekretär Graf Adern: Man scharfe An-
spannung der Einkommensteuer würde weder vollstän-
dig noch dauernd durchführbar sein. Im Kriege ist
Ausbau der Erbschaftsteuer nicht möglich. Ich lege
das größte Gewicht auf Zusammenarbeiten des Reichs-
kammer mit den Bundesstaaten.

Ministerialdirektor Nowak erklärt auf eine An-

frage, daß Kriegsgewinnen von den Börsen nicht ab-
gezogen werden dürfen.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Man muß fortfahren,
das Los der deutschen Gefangenen zu verbessern. Der
Blumenfrage bringen wir größtes Interesse entgegen.
Einführung der Erbschaftsteuer während des Krie-
ges wäre ein Fehler.

Staatssekretär Dr. Heffrich: Die Katholiken sind
tatsächlich in der Beamenschaft nicht in dem Maße
vertreten, wie es der Zahl nach vielleicht wünschens-
wert wäre. Das hat geschichtliche Ursachen und ist
keine absichtliche Zurücksetzung. Wir sind in erster
Linie Deutsche, dann erst Parteien und Konfessionen.

Abg. Graf Westarp (Kons.) spricht über die An-
griffe gegen ihn wegen seiner Haltung gegenüber dem
Grafen Hohenhausen und dem Reichskanzler.

Abg. Legien (Soz.) lehnt die Zusammenarbeit der
Gewerkschaften mit den gelben Gewerkschaftsvereinen
ab, da diese von den Unternehmern gekauft seien.

Abg. Hausmann (fortsch. Sp.) spricht über die
Abdon-Konferenz der Kanalarhebe.

Abg. Dr. Krenndt (Deutsche Frakt.) tritt dem An-
griff des Abg. Legien auf die gelben Gewerkschafts-
vereine entgegen.

Abg. Dr. Stressemann (natlib.) stellt fest, daß kein
Parlamentarier seiner Partei an der Abdon-Konferenz
teilgenommen habe, und erklärt ferner, von einem
Terrorismus der Arbeitgeber könne keine Rede sein.

Abg. Graf Westarp (Kons.) wendet sich gegen den
Vorwurf des Abg. Legien über die Ränksucht der
gelben Gewerkschaftsvereine.

Abg. Behrens (Deutsche Frakt.): Man muß zu-
geben, daß viele der gelben Organisationen von den
Unternehmern gegründet und aufrechterhalten wurden.
Kriegsgegnern und Haushaltsplan werden dem
Hauptauschuß überwiesen.

Dienstag, 20. März, ist zweite Lesung des Etats.

Preussischer Landtag.

— Berlin, 2. März.

Das Abgeordnetenhaus nimmt vorerst einen von
allen bürgerlichen Parteien unterstützten „Antrag
von Heydebrand“, der die Regierung ersucht, im
Hauptauschuß Auskunft zu geben, wie weit die Ver-
sorgung des inneren Marktes durch die Zentral-
Einkaufs-Gesellschaft gefördert wird, an und
überweist ihn dem Auschuß.

Sodann fährt es fort in der zweiten Lesung des
Kultusetats bei den

höheren Lehranstalten.
Abg. Cassel (fortsch. Sp.): Die Sonderkurse für
Kriegsprimaner sind ein großer Segen. Wir verlangen
volle Gleichberechtigung der drei Gattungen der höhe-
ren Schulen für alle Studien. Die Beseitigung des
Einjährigendienstes durch das Reich wäre die einfachste
Lösung der Berechtigungsfrage. Der Uebergang von
der Volksschule an die höheren Lehranstalten soll er-
leichtert werden.

Kultusminister von Trott zu Solz: An eine Auf-
rechnung der „Kälteferien“ an andere Ferien wird
nicht gedacht. Den Reformideen entnimmt die Un-
terrichtsverwaltung das Gute. Mehr noch als bisher
muß das Deutsche in den Mittelpunkt des Unterrichtes
gestellt werden. Der Einberufung einer allgemeinen
Schulkonferenz steht die Regierung wohlwollend ge-
genüber.

Die Aussprache über die höheren Schulen schließt.
Es folgt das

Volksschulwesen.

Den Bericht erstattet Abg. Densel (Kons.).

Abg. Delske (Kons.): 11000 Volksschullehrer und
Seminaristen sind bisher gefallen. Hauptsache ist und
bleibt, daß der Geist der einheitlichen deutschen Na-
tion in der Schule gepflegt wird. Auch zur Hebung
der landwirtschaftlichen Ernährung kann die Schule
beitragen.

Abg. Frhr. v. Redlig (freikons.): Die Kriegszu-
lagen sind noch nicht allen Lehrern ausbezahlt. Die
Einheitschule ist ein nebelhaftes Gebilde. Hauptsache
ist gründliche Ausbildung der Lehrer. Gleich nach
dem Frieden ist Neuordnung der direkten Steuern ge-
boten.

Abg. Dr. v. Campe (natlib.): Die Tätigkeit der
Kinder bei der Goldsammlung, die 80 Millionen Mt.
Gold erbrachte, und bei der Kartoffelernte ist wich-
tig. Man sollte die Kinder zeitweilig aufs Land schicken.
Der Aufstieg der Begabten und die Schulreform sind
besonders wichtige Fragen. Das Schulwesen verbannt
außerordentlich viel den Gemeinden. Der Staat muß
pekuniär mehr dafür tun.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Sonn-
abend.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 2. März.

Amlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Macdensen.

Nichts Neues.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Westcaranell-Abchnitt nahmen die Russen
gestern nachmittags ihre Anstrebungen, die vor ein-
igen Tagen verlorenen Stellungen zurückzuerobern, wie-
der auf. Sie stürmten fünfmal gegen unsere Front
an, wurden aber jedesmal unter schwersten Verlusten
abgeschlagen. Ein vorzügliches Schicksal hatte un-
sere Artillerie. — Im Raume von Kirilbaba schei-
terten feindliche Kompanievorstöße.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

An der Karajowka brachten Stoßtrupps einen
russischen Offizier und 170 Mann als Gefangene und
ke drei Maschinengewehre und Minenwerfer ein. Des-
lich von Glogow und im Stochodgebiet lebte der Ge-
schäftskampf auf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1. Jan. 1917	1. Febr. 1917	1. März 1917	1. April 1917	1. Mai 1917	1. Juni 1917
2. Jan. 1917	2. Febr. 1917	2. März 1917	2. April 1917	2. Mai 1917	2. Juni 1917
3. Jan. 1917	3. Febr. 1917	3. März 1917	3. April 1917	3. Mai 1917	3. Juni 1917
4. Jan. 1917	4. Febr. 1917	4. März 1917	4. April 1917	4. Mai 1917	4. Juni 1917
5. Jan. 1917	5. Febr. 1917	5. März 1917	5. April 1917	5. Mai 1917	5. Juni 1917
6. Jan. 1917	6. Febr. 1917	6. März 1917	6. April 1917	6. Mai 1917	6. Juni 1917
7. Jan. 1917	7. Febr. 1917	7. März 1917	7. April 1917	7. Mai 1917	7. Juni 1917
8. Jan. 1917	8. Febr. 1917	8. März 1917	8. April 1917	8. Mai 1917	8. Juni 1917
9. Jan. 1917	9. Febr. 1917	9. März 1917	9. April 1917	9. Mai 1917	9. Juni 1917
10. Jan. 1917	10. Febr. 1917	10. März 1917	10. April 1917	10. Mai 1917	10. Juni 1917
11. Jan. 1917	11. Febr. 1917	11. März 1917	11. April 1917	11. Mai 1917	11. Juni 1917
12. Jan. 1917	12. Febr. 1917	12. März 1917	12. April 1917	12. Mai 1917	12. Juni 1917
13. Jan. 1917	13. Febr. 1917	13. März 1917	13. April 1917	13. Mai 1917	13. Juni 1917
14. Jan. 1917	14. Febr. 1917	14. März 1917	14. April 1917	14. Mai 1917	14. Juni 1917
15. Jan. 1917	15. Febr. 1917	15. März 1917	15. April 1917	15. Mai 1917	15. Juni 1917
16. Jan. 1917	16. Febr. 1917	16. März 1917	16. April 1917	16. Mai 1917	16. Juni 1917
17. Jan. 1917	17. Febr. 1917	17. März 1917	17. April 1917	17. Mai 1917	17. Juni 1917
18. Jan. 1917	18. Febr. 1917	18. März 1917	18. April 1917	18. Mai 1917	18. Juni 1917
19. Jan. 1917	19. Febr. 1917	19. März 1917	19. April 1917	19. Mai 1917	19. Juni 1917
20. Jan. 1917	20. Febr. 1917	20. März 1917	20. April 1917	20. Mai 1917	20. Juni 1917
21. Jan. 1917	21. Febr. 1917	21. März 1917	21. April 1917	21. Mai 1917	21. Juni 1917
22. Jan. 1917	22. Febr. 1917	22. März 1917	22. April 1917	22. Mai 1917	22. Juni 1917
23. Jan. 1917	23. Febr. 1917	23. März 1917	23. April 1917	23. Mai 1917	23. Juni 1917
24. Jan. 1917	24. Febr. 1917	24. März 1917	24. April 1917	24. Mai 1917	24. Juni 1917
25. Jan. 1917	25. Febr. 1917	25. März 1917	25. April 1917	25. Mai 1917	25. Juni 1917
26. Jan. 1917	26. Febr. 1917	26. März 1917	26. April 1917	26. Mai 1917	26. Juni 1917
27. Jan. 1917	27. Febr. 1917	27. März 1917	27. April 1917	27. Mai 1917	27. Juni 1917
28. Jan. 1917	28. Febr. 1917	28. März 1917	28. April 1917	28. Mai 1917	28. Juni 1917
29. Jan. 1917	29. Febr. 1917	29. März 1917	29. April 1917	29. Mai 1917	29. Juni 1917
30. Jan. 1917	30. Febr. 1917	30. März 1917	30. April 1917	30. Mai 1917	30. Juni 1917
31. Jan. 1917	31. Febr. 1917	31. März 1917	31. April 1917	31. Mai 1917	31. Juni 1917

Kolales.

Der Schwur der Acker.

Von W. Lennemann.

Tretet alle heran:
Bauer, Bürger und Edelmann,
und hört unsern Schwur:
Wir Acker vom Rhein bis in Masuren Seen
haben die deutsche Not gesehen.
Sie konnten mit Brand und Eisen nicht zwingen,
nun soll euch der Hunger niederringen.
Da steht wir auf zum heiligen Schwur:
„Alle Kraft dränge empor zum Licht,
bis Halm an Halm steht, stark und dicht,
ganz Deutschland durchflutet ein Körnermeer!
Der Herrgott muß gnadend zur Hilfe stehn
mit Sonne, Regen und Windeswehn.
Ein Senfkorn soll werden im Land;
ein Ernte bis hoch unter des Dachs Rand!
Allen Mähen geben wir donnernd zu tun,
sie sollen nicht eine Stunde ruhn,
bis alle Ästen voll, alle Ähren blank:
Wir sprechen zusammen den Erntedank.“
Holt aus Bauern und freut eure heiligste Tat,
unsere Schollen hungern nach Korn und Saat.

Der Arbeitsmarkt im Monat Januar.

Der Arbeitsmarkt steht im Zeichen stärkster Anspannung.
Die Nachfrage nach Arbeitskräften nahm erheblich
zu. Das Metallgewerbe zeigte nach wie vor starke Nach-
frage nach Facharbeitern. Im Baugewerbe daselbe.
Im Holzgewerbe ist die Nachfrage gestiegen. Sattler
und Polsterer waren für Heeresarbeit stark angefordert.
Die Beschaffung derselben fast unmöglich. Das Nahrungs-
mittelgewerbe hat rege Nachfrage nach Bäckern. Eben-
so war es im Bekleidungs-gewerbe mit Schumachern.
Friseur konnten ebenfalls nicht beschafft werden. Die
Nachfrage nach Bäckern und Auslaufern hob sich gegen
früher. In der Landwirtschaft war entsprechend der
Jahreszeit die Nachfrage gering. Das Angebot an ju-
gendlichen Arbeitern nahm zu und konnte ziemlich unter-
gebracht werden. Hotel- und Gastwirtschaften wie in
Dez. Das Buchdruckergewerbe meldet guten Geschäfts-
gang. Der weibliche Arbeitsmarkt gleicht in Gestaltung
dem männlichen. Arbeitskräfte für häusliche Dienste
sind schwer zu beschaffen. Bei Näherinnen und Heim-
arbeiterinnen nahm die Beschäftigung zu. Die Vermit-
lung von arbeitsfähigen Lazarettinsassen beim Arbeits-
amt Frankfurt konnte erweitert werden und zeigte guten
Erfolg.

Bierstadt. Die Gasperre soweit sie für Bierstadt
in Betracht kam, ist wieder aufgehoben.

Bierstadt. Nach Zeitungsmedungen sind in der
weiteren Umgegend von Halle a. S. zwei leere Brief-
beutel gefunden worden. In dem einen haben sich an-
scheinend Sendungen aus Ortschaften in Hessen-Rassau,
die am 13. Febr. ausgegeben sind, befunden.

Bierstadt. Am 2. März waren 50 Jahre ver-
flossen, seit der erste Regierungspräsident für den neuen
Regierungsbezirk Wiesbaden im ehemaligen Decogtum
Rassau ernannt wurde.

Bierstadt. Das Rgl. Theater zu Wiesbaden be-
ginnt am Dienstag wieder seine Vorstellungen.

Ueber die Einziehung zum Hilfsdienst hat die
zuständige Reichstagskommission eine Vorschrift an die
Generalkommission genehmigt, wonach auf das Lebens-
alter und die Familienverhältnisse des Hilfsdien-
stpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen ist.
Den zum Hilfsdienst eingezogenen Personen soll ein
ausreichender Unterhalt für die Familie gewährt wer-
den. Zuerst sollen die Freiwilligen eingezogen wer-
den, dann alle die, die durch Männer über 60 Jahre
und durch Frauen ersetzt werden können. Eine Ein-
ziehung soll unterbleiben, wenn durch sie eine schwere
Schädigung allgemeiner Interessen zu befürchten ist.
Des ferneren stimmte der Auschuß einem Muster des
Kriegsdienstes zu über die Bedingungen, unter denen
sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber bei Beginn des un-
ter das Hilfsdienstgesetz fallenden Arbeitsverhältnisses
unterwerfen müssen.

Auch das Aluminium wird enteignet, sowohl
bei Privaten als auch bei Gewerbetreibenden. Es sol-
len nachher 7 Mark für jedes Kilogramm Aluminium
ohne Beschläge und 5,60 Mark für jedes Kilogramm
Aluminium mit Beschlägen gezahlt werden. — Der
„Berl. Lokal-Anz.“ sagt dazu: „Vielen Hausfrauen
wird diese Beschlagnahme sehr unangenehm sein, da sie
sich bei den jetzigen teuren Preisen mit anderem Ge-
schirr werden versehen müssen. Dennoch wird die Maß-
regel ja wohl nötig sein. Auffällig ist nur, daß
man noch in allerletzter Zeit große Ausprägungen von
Aluminiumgeld vorgenommen hat, das zwar im
Verkehr sehr angenehm ist, das aber doch, wenn das
Aluminium so knapp ist, daß man den Hausfrauen
die Kochöpfe wegnehmen muß, auch hätte ent-
behrt werden können.“

Angefrorene Kohlstrüben. Infolge des starken
Frostes mehrten sich die Klagen, daß Kohlstrüben selbst
in den Rieten durchgefroren sind, so daß es den Ab-
labern fernernhin schwer fallen dürfte, gänzlich frost-
freie Rüben zu liefern. Dies gibt Veranlassung, darauf
hinzuweisen, daß die Verwendung der Kohlstrüben als
Ersatz für die Kartoffel gerade aus dem Grunde er-

folgt, weil nach fachverständigem Urteil die Verwendung der Kohlräben sich auch bei Frost ermöglichen lässt, ohne daß sie durch den Frost an ihrem Nährwert verlieren und ihre Verwendbarkeit für die menschliche Nahrung einbüßen. Die einzige Wirkung des Frostes auf die Kohlräben besteht darin, daß ihre Haltbarkeit zurückgeht. Es ist deshalb erforderlich, angefrorene Kohlräben entweder sofort nach Entladung der Wagons in den Verbrauch zu überführen oder der nächstgelegenen Fabrik zur Trocknung zu übergeben. Erfrorene Kohlräben, ebenso wie erfrorene Kartoffeln, können dadurch, daß sie mehrere Stunden in kaltes Wasser gelegt werden, wieder vollständig genießbar gemacht werden. Auf jeden Fall sind Kohlräben, welche durch den Frost angegriffen sind, bis zur Verwendung im Haushalte möglichst kühl aufzubewahren.

Scherz und Ernst.

II Graupen in der Kaffeemühle. Die Graupenzentrale, G. m. b. H., ist der Meinung, daß die Hausfrauen mit den Graupen vielfach nicht richtig umzugehen wissen, und verbreitet daher folgende Anweisung: „Man schütte die groben Graupen am Abend in kaltes Wasser, wasche sie tüchtig durch und gieße das Wasser ab. Nun gibt man frisches Wasser auf die Graupen und läßt sie bis zum anderen Tage stehen. Es genügt dann eine halbe Stunde Kochzeit, um die Graupen genussfähig und weich zu machen. Die Graupen müssen in demselben Wasser kochen, in dem sie angefeuert wurden, da sonst die besten Nährsalze verloren gehen würden. Um die Graupen schmackhafter zu machen, gebe man noch nach Belieben Kartoffeln, Kohlräben, Möhren, Blumenkohl, Spargel, Tomaten, Pilze zu. sehr schmackhaft wird das Gericht durch Zusetzen von Maggi-Fleischbrühewürfel. Man rechne für die Person 50 Gramm Graupen. Will man Schleimsuppe herstellen, so läßt man die Graupen zerstoßen und schlägt sie durch. Grütze wird in gleicher Weise zubereitet. Das Zerkleinern von Graupen zu Grütze und Mehl, sobald man nur eine Schleims- oder Mehlsuppe herstellen will, ist mittels sauberer Zerkleinerungsmühlen (Art Kaffeemühlen) zu empfehlen.“

Gedenkt der gefangenen Deutschen!

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.
Dienstag, 6. Auf. Ab. 13. Volksabend. Minna von Barnhelm. 7 Uhr.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 4. März 1917.
Sonntag Reminiscere.
Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 75 — 79. — Text: Ev. Lukas 22, 39—46.
Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 85. — 78. Lukas 23, 17—31.

Wegen der andauernden Kälte und des Mangels u. geringen Vorrats an Kohlen müssen die Donnerstags-Abendgottesdienste bis auf weiteres ausgesetzt werden.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.
Sonntag, den 4. März 1917.
Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.
Morgens 9³⁰ Uhr: Hochamt mit Predigt.
Freitag, 23. 8 Uhr: Rosen-Andacht.
Bertrags Hl. Messe 7,30 Uhr.

Bekanntmachungen.

Der Schießplatz bei Rimbach wird am 7. 17. 19. 20. und 21. März von 9—11 Uhr vorm. und am 22. und 30. März von 9—6 Uhr nachm. zur Abhaltung von Schießübungen benutzt werden.

Bierstadt, den 28. Februar 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Reklame bringt Gewinn.



Priv. Krankenkasse Bierstadt.

Sonntag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus „Zum Kassauer Hof“, Mitglied Georg Deinlein, eine

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes und Rendanten.
4. Neuwahl der Kassenprüfer.
5. Neuwahl der Krankendbesucher.
6. Neuwahl des Vorstandes.
7. Verschiedenes.

Es wird um pünktliches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand

J. A. Ludwig Wink II., Vorsitzender.



Haus- und Grundbesitzerverein

Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmer z. Preise von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in großer Vielseitigkeit am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise

offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10. Reparaturen

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

an Schusterstr. 28 MAINZ an Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pig.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an. 28

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Paul Rehm, Zahn-Praxis.

Wiesbaden, Friedrichstraße 50 I.

Zahnschmerzbesetzung, Zahnziehen, Nervtötung, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz in div. Ausführungen u. A. m.

Sprechst. 9—6 Uhr. Telefon 8115.

DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Ein Stück Ackerland oder Garten zu pachten gesucht. Adlerstraße 4, 1. Stod.

Eine 3 oder 4 Zimmer-Wohnung sofort oder später zu vermieten. Hofmann, Schulstraße 9 a.

Eine Waschfrau und Bügelmädchen sofort gesucht. Frau Pfeiffer Ww. Gintergasse 13.

Guterh. Kleidermacher, Kopistissen, Oberbett u. Gardinenpanner zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis an Bierstädter Pöhl 56, 2.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in Anfertigung und Umändern von Damenkonfektion. Näher in der Druckerei dir. B.

Eine 3-Zimmer-Frontspizwohnung mit Zubehör zu vermieten zum 1. März. Zu erf. Geschäftsstelle des Blattes.

Linoleum.

Große Posten Tapeten äußerst billige Filzpapiere zum Belegen der Fußböden empfiehlt

Tapetenhaus Wagner Wiesbaden, Rheinstraße 91

Jernsprecher 3377.

Die Frühjahrs-Neuheiten
sind eingetroffen und meine Läger reichhaltig sortiert.

S. Guttman

Wiesbaden. Das Spezialhaus für Damenkonfektion u. Kleiderstoffe, Langgasse 1-3.